

Müller, Wilhelm: Seefahrers Abschied (1821)

1 Kleine Schwalbe, komm herab,
2 Weil ich dir ein Wort im Stillen
3 Unten zu vertrauen hab'.
4 Sollst mir eine Feder schenken
5 Aus den schwarzen Flügeln dein,
6 Will an meine Liebe schreiben:
7 Herz, es muß geschieden sein!

8 Morgen fahr' ich auf dem Meere,
9 Wind und Woge weiß wohin,
10 Und es fragen mich die Freunde,
11 Was ich doch so traurig bin.
12 Aber Wind und Woge sprechen
13 Viel von Unbeständigkeit,
14 Und der Sklave singt zum Ruder:
15 Mächtig, mächtig ist die Zeit!

16 Gott, und soll ich untergehen,
17 Sei es in dem tiefen Meer,
18 Nur nicht in der Liebsten Herzen,
19 Wo ich gern geborgen wär'.
20 In dem stillen klaren Spiegel
21 Male sich mein treues Bild,
22 Wann um mich in Ungewittern
23 Die empörte Woge schwillt.

24 Liebe, sieh, wie Well' auf Welle
25 Ringt nach dem ersehnten Strand:
26 Aber manche wird verschlungen,
27 Eh' sie küßt das grüne Land.
28 Wenn du an dem Ufer wandelst,
29 Hüpft die Fluth nach deinem Fuß:
30 Wogen hab' ich nur und Winde,

- 31 Dir zu schicken meinen Gruß.
- 32 Wann die fernen Höhen dämmern,
33 Jauchzet Alles nach dem Land:
34 Nur zwei müde Augen bleiben
35 Still dem Meere zugewandt.
36 Wann die Segel wieder glänzen,
37 Wann die Winde heimwärts wehn,
38 Laßt mich auf dem Maste sitzen:
39 Liebe kann durch Wolken sehn.

(Textopus: Seefahrers Abschied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4127>)